

Richard Schaeffler

---

# Philosophische Einübung in die Theologie

Band 2:  
Philosophische Einübung  
in die Gotteslehre

ALBER STUDIENAUSGABE



Richard Schaeffler

Philosophische Einübung  
in die Theologie

Zweiter Band

ALBER STUDIENAUSGABE



# SCIENTIA & RELIGIO

Band 1/2

Herausgegeben von  
Markus Enders und Bernhard Uhde

Wissenschaftlicher Beirat

Peter Antes, Reinhold Bernhardt,  
Hermann Deuser, Burkhard Gladigow, Klaus Otte,  
Hubert Seiwert und Reiner Wimmer

Richard Schaeffler

Philosophische  
Einübung  
in die Theologie

Zweiter Band:

Philosophische Einübung  
in die Gotteslehre

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Studienausgabe 2008  
(unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 2004)

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany  
© Verlag Karl Alber GmbH Freiburg / München 2004  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)  
Satz, PDF-E-Book und Umschlaggestaltung: SatzWeise GmbH, Trier

Erster Band (Buch): ISBN 978-3-495-48291-9  
Erster Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86090-8  
Zweiter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48292-6  
Zweiter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86091-5  
Dritter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48293-3  
Dritter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86092-2

# Inhalt

I		
Fragestellung und Methode . . . . .		13
1. Zum Thema einer »Philosophischen Einübung in die Gotteslehre« . . . . .		13
2. Die »philosophische Gottesfrage« – ihre Eigenart und Aufgabenstellung . . . . .		20
3. Zur Methode einer Philosophischen Einübung in die Gotteslehre . . . . .		25
Erstes Teilergebnis . . . . .		30
II		
Eine Aufgabe der allgemeinen Transzendentalphilosophie: Die Bestimmung der Möglichkeitsbedingungen der Erfahrung überhaupt und die Freilegung der Gründe mißlingender Gegenstandskonstitution . . . . .		33
1. Die Erfahrung und ihre Bedingungen – traditionelle Funktionsbestimmung . . . . .		33
2. Erste Schritte einer Weiterentwicklung . . . . .		34
3. Eine neue Anforderung an die transzendente Methode . . . . .		35
a) Der interreligiöse Dialog als Anlaß zu einer kritischen Reflexion auf die Bedingungen gelingender Gegenstands- konstitution . . . . .		37
b) Ein noch uneingelöstes Programm: Die Erklärung von Fehlformen der Erfahrung . . . . .		41
4. Eine neue Aufgabe der allgemeinen Transzendental- philosophie: Die Freilegung der Gründe, aus denen Fehlformen der Gegenstandskonstitution hervorgehen . . . . .		44
a) Der mögliche Ausfall des »allegorischen« Bedeutungsmoments . . . . .		44

## Inhalt

b) Der mögliche Ausfall des »historischen« Bedeutungsmoments . . . . .	46
c) Der mögliche Ausfall des »anagogischen« Bedeutungsmoments . . . . .	49
d) Der mögliche Ausfall des »tropologischen« Bedeutungsmoments . . . . .	54
e) Ein Rückblick auf die verschiedenen Formen fehlgeleiteter Gegenstandskonstitution . . . . .	57
Zweites Teilergebnis . . . . .	59

## III

Die Eigenart der religiösen Erfahrung, ihre Bedingungen und  
Bedeutungsmomente – oder:

Religionsphilosophische Aufgaben der speziellen Transzendentalphilosophie . . . . .	63
1. Die religiöse Erfahrung und ihre Bedingungen . . . . .	63
2. Der dialogische Charakter der religiösen Erfahrung und Folgen, die sich aus seinem Ausfall ergeben . . . . .	67
a) Das religiöse Selbstgespräch und die »Gottesfiktion« . . . . .	67
b) Das Verstummen des Verbum Mentis und das Phänomen des Dämonischen . . . . .	69
3. Die vier Bedeutungsmomente der religiösen Erfahrung und die Folgen ihres möglichen Ausfalls . . . . .	75
a) Das »allegorische« Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und die Fehlformen der Idolatrie und des Fetischismus als seine Ausfallserscheinungen . . . . .	76
α) Das »allegorische« Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und das religiöse Verständnis der »Veritas semper maior« . . . . .	76
β) Idolatrie und Fetischismus als Ausfalls- Erscheinungen des allegorischen Bedeutungsmoments . . . . .	85
b) Das »anagogische« Moment der religiösen Erfahrung und die Vielgötterei als seine Ausfallserscheinung . . . . .	90
α) Das »anagogische« Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung u. d. religiöse Verständnis von der »Einheit der numinosen Wirklichkeit« . . . . .	90
β) Vom Vertrauen in die Treue des Heiligen zur Überzeugung von der Einzigkeit Gottes . . . . .	99

γ) Der Polytheismus als Ausfallserscheinung des anagogischen Bedeutungsmoments . . . . .	103
δ) Die Kritik der Metaphysiker am Polytheismus . . . . .	106
c) Das »tropologische« Moment der religiösen Erfahrung und die Magie als seine Ausfallserscheinung . . . . .	108
α) Das tropologische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und das religiöse Verständnis des Heiligen als »Maß und Quelle rechten Lebens« . . . . .	108
β) Die Magie als Ausfallserscheinung des tropologischen Bedeutungsmoments . . . . .	117
γ) Die Kritik der Metaphysiker an der Magie . . . . .	118
d) Das »historische« Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und die Gnosis als seine Ausfallserscheinung. . . . .	120
α) Das historische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und das religiöse Verständnis von Ewigkeit, Zeit und Geschichte . . . . .	120
Exkurs: Religiöse Erfahrung und gottesdienstliche Anamnese . . . . .	123
β) Zurück zur allgemeinen Charakterisierung des religiösen Gedenkens . . . . .	131
γ) Die Gnosis als Ausfallserscheinung des historischen Bedeutungsmoments . . . . .	138
Exkurs: Die religiöse Bedeutung der Weisheit und die ihr innewohnenden Gefahren . . . . .	140
δ) Zurück zu den Gefahren der geschichtslosen Weisheit . . . . .	151
ε) Der Streit der Metaphysiker um die »Personalität« oder »Apersonalität« Gottes . . . . .	157
Drittes Teilergebnis . . . . .	158
 IV	
Der religiöse Kontext des Sprechens von Gott . . . . .	163
1. Die doppelte Frage: Wann sprechen Religionen von Gott? Wann ist ein Sprechen von Gott religiös? . . . . .	163
2. Wie kommt Gott in die Religion? . . . . .	169
a) der Begriff der numinosen Entscheidungsmacht als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines personalen Gottesverständnisses . . . . .	169

## Inhalt

b) Das historische Bedeutungsmoment der religiösen Erfahrung und die Entstehung eines personalen Gottesbegriffs . . . . .	172
3. Die Eigenart des religiösen Erfahrungskontexts als Bedingung dafür von Gott auf spezifisch religiöse Weise zu sprechen . . . . .	174
a) Das allegorische Bedeutungsmoment und der Kontext der singularischen Rede von »dem Heiligen« und von seiner »Transzendenz« . . . . .	175
b) Das anagogische Bedeutungsmoment und der Kontext der Rede von der »Einheit des Heiligen« oder von »Gott als dem Einen« . . . . .	178
c) Das tropologische Moment und der Kontext der Rede von der »gutmachenden Güte Gottes« . . . . .	183
Viertes Teilergebnis . . . . .	187
V	
Religionsphilosophischer Begriff und religionshistorische Wirklichkeit . . . . .	190
1. Erreichte Ergebnisse und kritische Rückfragen . . . . .	190
2. Der »Fromme Widerstand« gegen die Vorstellung vom transzendenten, einen, allgütigen und personalen Gott . . . . .	191
a) Die Erfahrung von der Gegenwart des Heiligen und der Widerstand gegen die Vorstellung seiner Transzendenz . . . . .	191
b) Die Erfahrung von der »Coincidentia oppositorum« und der Widerstand gegen die Vorstellung von der Einheit des Heiligen . . . . .	194
c) Die Erfahrung des »heiligen Schreckens« und der Widerstand gegen die Vorstellung vom »allgütigen Gott« . . . . .	197
d) Die Erfahrung von der »Gleichzeitigkeit mit den Ursprüngen« und der Widerstand gegen die Vorstellung von einer Geschichte Gottes mit den Menschen . . . . .	200
e) Der Verlust des Sensus historicus als der verborgene Grund für den Widerstand gegen die Vorstellung vom transzendenten, einen und allgütigen Gott . . . . .	204

3. Eine Bewährungsprobe der transzendentalphilosophischen Deutung religiöser Erfahrung . . . . .	209
Fünftes Teilergebnis . . . . .	216
<b>VI</b>	
Zurück zur allgemeinen Transzendentalphilosophie: Die Postulate der reinen Vernunft und ihr Anspruch, als »Gottespostulate« zu gelten . . . . .	
1. Notwendigkeit und Eigenart der Vernunftpostulate . . . . .	221
2. Das Kernproblem: Philosophische »Prinzipienlehre« oder religiöse Begegnung mit einem in der Geschichte wirkenden und daher »personalen« Gott? . . . . .	226
3. Die Hermeneutik der Erfahrungswelt als »Tertium comparationis« der religiösen und der postulatorischen Rede von Gott . . . . .	229
a) Der hermeneutische Charakter der religiösen Erfahrung	230
b) Der hermeneutische Charakter der Vernunftpostulate . . . . .	232
4. Der Begriff des »persönlichen Gottes« – Ein Thema der Philosophie? . . . . .	236
a) Annäherungen an eine philosophische Rede von Gottes Personalität . . . . .	237
b) Der Neu-Ansatz der kantischen Transzendentalphilosophie und die Kontingenz der menschlichen Erfahrungsfähigkeit . . . . .	241
c) Eine weiterentwickelte Transzendentalphilosophie, die Geschichte der Anschauungs- und Denkformen und die Krisen dieser Geschichte . . . . .	244
d) Der »postulierte Gott« – Grund einer transzendentalen Hoffnung . . . . .	246
e) Die Personalität des »postulierten Gottes« und der Sensus historicus der religiösen Erfahrung . . . . .	248
f) Eine Bewährungsprobe beider Weisen des Sprechens von Gott . . . . .	250
5. Ein hermeneutisch-kritisches Wechselverhältnis . . . . .	252
a) Das gemeinsame Thema der Auslegung: Das »Aufgehen eines Lichts über einem Abgrund von Finsternis« . . . . .	253

## Inhalt

b) Krisen in der Geschichte des religiösen Bewußtseins . . .	256
c) Hermeneutische Möglichkeiten einer weiterentwickelten Transzendentalphilosophie . . . . .	260
Sechstes Teilergebnis . . . . .	266
<b>VII</b>	
Wiedergewinnung und Neugestaltung der metaphysischen Gottesprädikate im Rahmen einer weiterentwickelten Lehre von den Vernunftpostulaten . . . . .	269
1. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes »Transzendenz« . . . . .	272
a) Von der klassischen Metaphysik zu einer weiterentwickelten Transzendentalphilosophie . . . . .	272
b) Der Sensus fidei der religiösen Erfahrung und seine Auslegung durch eine weiterentwickelte Transzendental- philosophie . . . . .	278
2. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes Einheit	283
a) Die Einheit Gottes in der klassischen Metaphysik . . . . .	283
b) Der Sensus spei der religiösen Erfahrung und die Einheit Gottes als Vernunftpostulat . . . . .	286
c) Religiöses und transzendentes Verständnis der göttlichen Einheit . . . . .	291
d) Eine Bewährungsprobe für den postulatorischen Begriff von Gottes Einheit . . . . .	294
3. Die transzendente Bedeutung der Rede von Gottes »höchster Vollkommenheit« . . . . .	300
a) Der Begriff des »allervollkommensten Wesens« in der klassischen Metaphysik . . . . .	300
b) Der religiöse Sinn der Rede von Gottes »Vollkommenheit«: Gottes »gutmachende Güte« . . . . .	303
c) Der Sensus caritatis der religiösen Erfahrung und das »allervollkommenste Wesen« als Idee und Postulat . . . . .	306
α) Das »allervollkommenste Wesen« als Idee . . . . .	306
β) Das »allervollkommenste Wesen« als Postulat . . . . .	312
d) Eine weiterentwickelte Transzendentalphilosophie und die »gutmachende Güte« des postulierten Gottes . . . . .	316
α) Eine weiterentwickelte Lehre von der Vernunftdialektik . . . . .	316

β) Eine weiterentwickelte Lehre von den Vernunftpostulaten . . . . .	319
e) Der Sensus caritatis der religiösen Erfahrung und seine Auslegung durch den postulatorischen Gottesglauben . . . . .	324
Siebtes Teilergebnis . . . . .	328
<b>VIII</b>	
Re-Interpretation der Gottesbeweise . . . . .	333
1. Der kosmologische Gottesbeweis als Anleitung zum »Lesen im Buche der Welt« . . . . .	336
a) Beweisziel und Argumentationsweg des kosmologischen Gottesbeweises . . . . .	336
b) Die kosmologische Intention des Vernunftpostulats: Die Benennung der Bedingung, die die Interferenz der »Welten« möglich macht . . . . .	337
c) Das »Lesen im Buche der Welt« – eine hilfreiche Metapher aber mehr als bloß ein poetisches Bild . . . . .	338
d) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht . . . . .	342
2. Der »moralische Gottesbeweis« als Anleitung beim »Lesen im Buche der Welt« Alternativen des Guten und Bösen zu entdecken . . . . .	348
a) Das Beweisziel des »moralischen Gottesbeweises« . . . . .	348
b) Die moralische Intention des Vernunftpostulats: Die Benennung der Bedingung dafür, auch als »Sünder in einer sündigen Welt« Möglichkeiten der Selbstfindung durch Selbsthingabe zu entdecken . . . . .	354
α) Die moralische Intention der kantischen Postulate . . . . .	354
β) Die moralische Intention der weiterentwickelten Vernunftpostulate . . . . .	359
γ) Ein biblisches Beispiel – und die Dialektik der praktischen Vernunft als sittlicher Skandal . . . . .	365
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht . . . . .	370
3. Der »teleologische Gottesbeweis« als Anleitung beim »Lesen im Buche der Welt« Gründe des Zutrauens zur Wirklichkeit zu entdecken . . . . .	377
a) Die Intention des »teleologischen Gottesbeweises« . . . . .	377

## Inhalt

b) Die teleologische Intention des Gottespostulats: die Benennung derjenigen Bedingung, die »unsere Schritte zum Weg verknüpft« . . . . .	379
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht . . . . .	382
4. Der »ontologische Gottesbeweis« als Anleitung, in allem, was ist, eine Gegenwartsgestalt der Zuwendung Gottes zu erkennen . . . . .	390
a) Argumentationsweg und Beweisziel des »ontologischen Gottesbeweises« . . . . .	390
b) Die ontologische Intention des Vernunftpostulats: die Benennung der Bedingung dafür, in jedem Anspruch des Wirklichen die Erscheinungsgestalt der »Veritas semper maior« zu erkennen . . . . .	392
c) Eine alte Verstandesregel – neu gedolmetscht . . . . .	399
Achtes Teilergebnis . . . . .	405
Rückblick:	
Die Theorie der religiösen Erfahrung und die Aufgabe einer »philosophischen Einübung in die Gotteslehre« . . . . .	407
Ausblick:	
Das Programmwort »Credere Deum Deo et in Deum« als Bewährungsprobe eines personalen Gottesverständnisses . . . . .	413

## Anhang

Verwendete Abkürzungen . . . . .	423
Verzeichnis der zitierten oder erwähnten Literatur . . . . .	424
Stichwortregister zum zweiten Band . . . . .	428

# I Fragestellung und Methode

## 1. Zum Thema einer »Philosophischen Einübung in die Gotteslehre«

Die Überschrift dieses Zweiten Bandes der hier vorgelegten Untersuchung ist bewußt gewählt. Sie lautet nicht »Einübung in die philosophische Gotteslehre«, sondern »Philosophische Einübung in die Gotteslehre«. Die erste, hier bewußt nicht verwendete Formulierung würde anzeigen, daß ein philosophisches Sprechen von Gott eingeübt werden soll, das von aller religiösen Erfahrung und deren Bezeugung in der Religionsgeschichte unabhängig ist. So wurde die traditionelle philosophische Gotteslehre verstanden, und die fundamentaltheologische »Demonstratio religiosa« pflegte sich auf eine so verstandene philosophische Gotteslehre zu stützen. Die hier gewählte Themenformulierung dagegen soll anzeigen, daß in den folgenden Überlegungen eine philosophische Einübung versucht werden soll, die jedes Reden von Gott betrifft, sei es ein rein philosophisches, beispielsweise in einer philosophischen Postulatenlehre, sei es ein solches, das religiöse Erfahrungen auslegt, sei es jenen Teil der Theologie, der in einem engeren Sinne »Gotteslehre« heißt und sich von anderen Teilen der Theologie, z. B. der Lehre von Christus oder von der Kirche, unterscheidet. Eine solche Aufgabenstellung entspricht der Gesamt-Thematik der hier vorgelegten Untersuchung, deren Titel »Philosophische Einübung in die Theologie« lautet.

Freilich soll diese Einübung philosophischen Charakter haben. Sie kann daher nicht von den spezifischen Inhalten der theologischen Gotteslehre ausgehen, beispielsweise nicht von der besonderen Weise, wie in der christlichen Theologie von der Einheit des göttlichen Wesens in ihrem Verhältnis zur Dreiheit der göttlichen Personen gesprochen wird. Einen Ansatz zu einer spezifisch philosophischen Einübung in die theologische Gotteslehre bietet die Beobachtung, daß die Theologie in all ihren Teil-Traktaten, und so auch in ihrer theo-

logischen Gotteslehre, auf der Auslegung von Zeugnissen religiöser Erfahrung beruht. »Offenbarungen«, als deren Zeugnisse vor allem biblische Texte verstanden werden, werden ihren Zeugen durch eine spezifische Weise von Erfahrung zueigen. Andere Texte, die von den Theologen ausgelegt werden, beispielsweise die Texte normativer Entscheidungen der Konzilien, wollen zum rechten Verständnis der in der Bibel bezeugten Erfahrungen anleiten, z. B. zum rechten Verständnis der Weise, wie die Jünger ihre Begegnung mit dem Auf-erstandenen bezeugt haben. Normative Texte dieser Art führen dann beispielsweise den Nachweis, daß Jesus als »wahrer Mensch und wahrer Gott« verstanden werden muß, wenn seine Kreuzes-Niedrigkeit und Auferstehungs-Herrlichkeit angemessen begriffen werden soll. Darin ist die allgemeine Frage impliziert, wie religiöse Erfahrungen möglich sind und an welchen Kriterien ihre Auslegung gemessen werden muß. Diese Frage aber ist einer philosophischen Behandlung zugänglich; und mit ihr hat es eine »Philosophische Einübung in die Theologie« und spezieller eine »Philosophische Einübung in die theologische Gotteslehre« zu tun.

Die Eigenart einer so verstandenen »philosophischen Einübung in die theologische Gotteslehre« tritt deutlicher hervor, wenn sie mit der traditionellen »Philosophischen Gotteslehre« verglichen wird. Dabei wird sich zeigen: Sie übernimmt in wichtigen Hinsichten deren Aufgaben, sucht aber deren Lösung auf einem anderen Wege.

Die Aufgabe der traditionellen (und das bedeutet stets: der durch die Erfahrung vieler Generationen bewährten) philosophischen Gotteslehre wird gewöhnlich auf zweifache Weise beschrieben: Sie soll, gegenüber den Einwänden des Atheismus, darlegen, daß das Sprechen von Gott sich nicht auf eine Fiktion bezieht, sondern eine Realität zum Inhalt hat. Diesem Nachweis dient der erste Teil der philosophischen Gotteslehre, der die Überschrift zu tragen pflegt: »Ob ein Gott sei« – »De Deo an sit«. Zweitens aber soll sie, in Abgrenzung gegen manche Formen der Religion, vor allem gegen den Polytheismus und gegen den Pantheismus, darlegen, an welchem Maßstab das Sprechen von Gott gemessen werden muß, wenn entschieden werden soll, ob es »wahres Reden« sei. Dieser Maßstab wird in einem »angemessenen Gottesbegriff« gesucht. Der zweite Teil der philosophischen Gotteslehre, der dieser Aufgabe dient, steht deswegen gewöhnlich unter der Überschrift: »Was Gott sei« – »De Deo quid sit«. Es sind, wie sich zeigen wird, diese beiden Aufgaben, die